



„Spüren Sie den lieben Gott?“ P.K.

Mit dem Hausheiligum erobern wir Räume für Gott, für Schönstatt - damit Menschen wachsen können.



Ob wir wollen oder nicht, Omikron bestimmt derzeit ganz wesentlich unser Leben. Und das Jahr, so jung es noch ist, ist schon schwer belastet und beladen mit Unsicherheiten, Unruhe, Sorgen und Ängsten. Für Viele scheint die Situation aussichtslos: Was kommt da noch alles? Wann wird das endlich ein Ende haben? Und wie wird unser Land, unsere Welt dann aussehen?

Gleichzeitig erleben wir, dass es um Gott recht „still“ geworden ist. Wir reden über Maßnahmen, über Regelungen – und Gott und sein Wirken haben in der öffentlichen Diskussion faktisch keinen Raum.

„Spüren Sie den lieben Gott?“, fragt uns P. Kantenich mit den Worten unseres Jahresmottos, und wir richten dabei einen bewussten Blick auf das Hausheiligum. Wir wissen nicht, warum Gott dieses Corona-Wirrwarr zulässt. Aber er spricht auch in unserem konkreten Heute. Wir sind gläubig davon überzeugt, dass gerade das Hausheiligum in diese Verworfenheit hinein ein wenig „Geordnetheit“ und Sicherheit bringen kann: Das Verknüpftsein der vielen Hausheiligümer untereinander. Das Geschenk der Erfahrung: Gott und die Gottesmutter sind da, sie sind uns ganz nah, in jedem Hausheiligum. Dadurch erleben wir eine besondere Verbundenheit mit anderen Hausheiligümern. Konkreter: mit den Menschen, die in und aus diesem Hausheiligum leben.

Somit ist das Hausheiligum zwar als *Ort* wichtig. Mindestens genauso wichtig ist jedoch der *Lebensvorgang* Hausheiligum: Aus dem Bewusstsein, dass die

Gottesmutter bei uns ist, gestalten wir unser Leben, unseren Alltag, unsere Beziehungen. „Die Gottesmutter ist eine anstrengende Lady“ pflegte P. Beller zu sagen. Das Dasein allein genügt Maria nicht. „Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5), hat sie die Menschen in Jesu Umgebung angeregt. Tun. Aktiv sein. Welt mitgestalten. Heilige Stadt bauen.

Sie braucht unser Aktivsein, unser Gnadenkapital, um Lust zu haben, bei uns wohnen zu bleiben. Aufstehen, obwohl ich gern noch weiterschlafen würde. Dem Kind bei der Hausübung helfen, auch wenn ich mit meiner eigenen Arbeit noch nicht fertig bin. Schmerzen ertragen, die trotz Pulverl nicht weggehen. Ein ehrliches, mutiges Wort sagen. Goldgräber sein.

Unsere Botschaft für diese verworrene Zeit: Gott ist da! Bei uns zuhause. Gott und die Gottesmutter möchten uns spürbar nahe sein. Sie bitten um unsere Mithilfe. Jedes Hausheiligum ist ein Nazareth, wo die Gottesmutter neu Ja sagt. Jedes Hausheiligum ist ein Betlehem, in dem Christus neu geboren wird. Wir werden in diese Heilsvorgänge aktiv mit hineingenommen. Was damals geschah, geschieht auch heute neu. Wir müssen nur dafür offen und dazu bereit sein – und dann mitwirken an dieser Heilsgeschichte, die unsere Welt verändern kann.

Noah und seine Arche-Pläne wurden von allen für verrückt gehalten, sogar von seinen eigenen Brüdern. Aber er hat unbeirrbar Gottes Botschaft geglaubt und danach gehandelt.

Etwas kühn gedacht: Vielleicht ist es heute an uns, dem lieben Gott eine Arche zu bauen, damit er nicht „untergeht“ – zwischen all den Stimmen, Protesten, Forderungen und glamourösen Verführungen unserer Zeit. Räume zu schaffen wo Gottes Wirken im Mittelpunkt steht. Damit er uns einen Neuanfang schenken kann.

Pater Kantenich war sicher kein Pessimist. Aber er hat sich auch nicht davor gescheut, eine noch so klare, unangenehme Erkenntnis zu artikulieren: „Die Welt ist abgefallen von Gott und deswegen auf dem Wege, in sich selber zu zerfallen und vollkommen unterzugehen.“

Genügen da ein paar Hausheiligümer, genügt da unser Mitwirken am Bau der Heiligen Stadt, um dem entgegen zu wirken, um eine neue christliche Gesellschaft zu gestalten? Damals hat eine Arche genügt, um einen Neubeginn der Menschheit zu ermöglichen; es hat ein Ja der Gottesmutter genügt, um eine umfassende Veränderung in Gang zu setzen. P. Kantenich ist überzeugt – und wir spüren unsere Sehnsucht: So soll es auch heute sein!

Heilige Stadt statt Zerfall. Hausheiligum statt Untergang. Neubeginn! Weil wir die Gottesmutter auf unserer Seite, in unseren Wohnungen und Häusern und in unseren Herzen haben. Weil der eigentliche Baumeister der Heiligen Stadt Gott selber ist. Eine andere Zukunft ist möglich. Daran glauben wir felsenfest.

Familie
Sickinger

